

Diesmal gehörte der Besuch der Gedenkstätte Buchenwald ja dazu. Ich war, mit manchen anderen und das waren bei weitem nicht alle, ergriffen vom Ort, von der Authentizität des Ortes. Von den echten Holzpritschen, von den Orten der Hinrichtung usw. Daß diese Holzpritschen nicht echt sein könnten, darauf kam ich gar nicht erst. An ein Gefühl von jener Zeit erinnere ich mich deutlich – und es ist ja schwierig sich an Gefühle zu erinnern – auch wir Historiker, lieber Herr Bubis, haben natürlich unsere Gefühle. Sie stellen sich zumindest ein, wenn wir uns mit diesen Dingen beschäftigen, das ist dann manchmal unser Problem. Aber an ein Gefühl erinnere ich mich deutlich. Es war eben, wie mein Vater fünf Jahre zuvor sagte, nichts für uns, aber aus einem anderen Grund. Wir kamen nämlich so gut wie nicht vor. Jedenfalls nicht in dieser Ausstellung des Jahres 1967 oder 1966. Wir waren aus heutiger Sicht Betroffene eines Konzeptes, in dem Juden als Juden keine Rollen spielten. Daß die Speziallager, von deren Existenz ich wußte, deren Terminus ich aber nicht kannte, mit keiner Silbe erwähnt wurden, störte mich, aber es war niemand, mit dem ich darüber sprechen konnte. Von der Existenz dieser Lager wußte ich. Nach nunmehr fast 35 Jahren – also auch wir werden älter – habe ich eine neue Ausstellung heute gesehen. Zu kurz, aber die Zeit ist immer zu kurz, wenn man sich Ausstellungen ansieht, aber ausreichend, um zu sagen: eine Ausstellung, die mich zutiefst beeindruckt hat, weil hier sowohl Ort als auch sachliche historische Darstellung – eine ausgewogene wie ich glaube – miteinander verbunden werden. Ich bin hier als lernender ehemaliger DDR-Bürger durchgegangen, mit der Bereitschaft zu lernen und habe gelernt. Meine Damen und Herren, in wenigen Jahren überschreiten wir die Jahrtausendgrenze. Wir haben uns dann an Verbrechen zu erinnern, die im ersten Drittel eines vergangenen Jahrhunderts stattgefunden haben. Das ist wichtig, das haben wir zu berücksichtigen und ich halte dieses Jahr 2000, ich halte diese Zahl, für ein entscheidendes Datum. Um so wichtiger ist es, daß wir hier und heute mit den Überlebenden, mit den Zeitzeugen der einen wie der anderen Geschichte sprechen und dies nach Möglichkeit doch friedlich miteinander tun.

In 5 bzw. 6 Jahren sind meine Töchter soweit, daß ich aus Anlaß ihrer Bar Mizwa mit ihnen nach Weimar fahren werde. Wir werden uns Buchenwald ansehen, weil es uns ja angeht, weil es auch für uns und zugleich nicht nur für uns ist, dies allerdings nur dann, wenn die Geschichte dieses Ortes, die doppelte Geschichte, klar dargestellt wird, die Dinge voneinander geschieden sind. Es geht – wie Sie vorhin sagten – um die unterschiedliche Akzentsetzung. Das Leben, die Biographie eines Menschen fängt mit seiner Geburt an. Der Oberbegriff der doppelten Vergangenheit ist deutsche Geschichte.

[Beifall]

Dr. Pierre Durand: Sehr geehrter Herr Vorsitzender, sehr geehrter Herr Minister, meine Damen und Herren. Ich werde nicht Deutsch sprechen, es wäre für mich noch schwerer als im allgemeinen, weil ich kaum sprechen kann. Es ist zu Ihrem Vorteil, ich werde kurz sprechen.

[Aus dem Französischen übersetzt durch eine Dolmetscherin]

Ich möchte zuallererst auf das eingehen, was der Herr Minister Schuchardt eingangs gesagt hat, indem er froh darüber war, daß das Verfahren gegen den Herrn Direktor Knigge eingestellt worden ist. Diese Verfolgungen waren einerseits lächerlich und andererseits hassenswert und sie zeigen, daß die Feinde der Demokratie hier – und darum handelte es sich – in diesem Land wie in anderen Ländern immer noch agieren können. Um auf das Thema der heutigen Sitzung zu kommen, muß ich sagen, daß wir, als wir die Einladung zu der Sitzung dieser Enquete-Kommission erhalten haben, etwas erstaunt waren. So sehr wir auch zufrieden darüber waren, daß die Vertreter der deutsch-jüdischen Gemeinschaft hier zu Wort kommen, so sehr hat es verwundert, daß die Vertreter der deutschen Sinti und Roma, die ebenfalls Opfer des Genozids geworden sind, hier nicht zu Wort kommen. Es war für uns ein bißchen seltsam, daß man uns darüber befragt, uns die Masse der Deportierten, die Masse derer, die im Konzentrationslager Buchenwald gelebt haben sowie in Dora und in allen Außenkommandos von Buchenwald. Und vielleicht gibt es eine leichte Tendenz, Dora und diese Außenkommandos hier zu vergessen. Wir waren also etwas erstaunt darüber, daß man uns bittet, Stellung zu nehmen zur SED, die 1945 noch nicht existierte, als wir befreit worden sind. Dennoch haben wir natürlich Ihre Arbeit sehr ernst genommen. Wir sind uns der Tatsache bewußt, daß es sich um eine bedeutende europäische Frage handelt. Und wir sind der Überzeugung, daß Deutschland im allgemeinen, daß die deutschen Behörden, die deutschen Institutionen und die Bürger Deutschlands diese Frage ernst nehmen. Die Zufälle des Kalenders haben es so gefügt, daß wir eine Sitzung des Internationalen Komitees Buchenwald-Dora und Kommandos in Frankreich Ende September hatten. Wir haben auf dieser Sitzung über die von der Enquete-Kommission gestellten Fragen diskutiert. Und wir haben uns alle auf eine Deklaration, auf eine Position geeinigt, die Ihnen bekannt gegeben wird im Anschluß an das, was ich jetzt sage. Diese Erklärung ist nicht die Ansicht einer einzelnen Person, sondern wurde einstimmig von den Vertretern aus über 20 Ländern bzw. genauer: den Vertretern von Überlebenden des Konzentrationslagers Buchenwald, Dora und der Kommandos aus über 20 Ländern der Welt angenommen. Von Kanada bis nach Norwegen, von Israel bis Dänemark hat sich die Gemeinschaft der Opfer des nazistischen Lagers Buchenwald getroffen und stimmt mit dem folgenden Text überein: Ohne eine Unterscheidung zwischen Nationen zu machen, ohne eine Unterscheidung nach Religionen und nach politischen Standpunkten vorzunehmen, will unsere Botschaft klar sein, aber auch einen brüderlichen Charakter gegenüber dem deutschen Volk haben, denn wir sind der Ansicht, daß wenn man aufrichtig die Lektionen, die Lehren aus der Vergangenheit zieht, dann dient man am besten seinem Land. Ich werde jetzt den Text der Erklärung in deutscher Sprache verlesen und ich bitte Sie, aufmerksam zuzuhören, denn es handelt sich hierbei um eines der Probleme, die den Ruf Deutschlands und die Ehre Deutschlands im Ausland betreffen.

„Antworten auf die Fragen der Enquete-Kommission für die Folgen der SED-Diktatur im Prozeß der deutschen Einheit.

Vorbemerkung:

1. Bezüglich der Form: Diese Tatsache, daß die ehemaligen Häftlinge des nazistischen Konzentrationslagers Buchenwald in diese Untersuchung einbezogen werden, überrascht uns. Das Internationale Komitee Buchenwald-Dora und Kommandos mischt sich grundsätzlich nicht in die innerdeutschen Angelegenheiten ein, ebensowenig wie in die Angelegenheiten der anderen Länder, zu denen die Häftlinge gehören. Wir sind der Ansicht, daß diese Kommission kein Recht hat, sich in die inneren Angelegenheiten der ehemaligen Häftlinge einzumischen und somit die nach Verhandlungen von der Historikerkommission getroffenen Entscheidungen in Frage zu stellen, die von den Behörden des Bundes und des Landes akzeptiert worden sind. Es ist weiterhin erwiesen, daß die Internierung in diesen Lagern nach dem Krieg auf das Potsdamer Abkommen zurückgeht.
2. Bezüglich des Inhalts: Die nazistischen Konzentrationslager Buchenwald, Dora und Kommandos stellen keine rein deutsche Angelegenheit dar, obwohl sie auf deutschem Gebiet liegen und der Gesetzgebung dieses Landes unterstellt sind. Es handelte sich um internationale Gebilde, in denen deutsche Häftlinge während des 2. Weltkrieges nur eine Minderheit, die ausländischen Häftlinge aber die Mehrheit darstellten. Es ist demzufolge nicht statthaft, heute zu versuchen, sie in eine Diskussion zu verwickeln, die allein Deutschland angeht. Diese Einbeziehung betrifft – und das geht schon aus dem Titel der Enquete-Kommission hervor – eine politische Situation, die nicht in den Bereich der internationalen Häftlingsgemeinschaft nazistischer Lager gehört. So werden sie mit denen gleichgestellt, die an den gleichen Orten aufgrund von Beschlüssen der Alliierten nach Kriegsende interniert worden sind. Diese Haltung wird einstimmig von allen internationalen und nationalen Organisationen ehemaliger Häftlinge und Deportierter verurteilt, worauf sich ein dem Europäischen Parlament unterbreitetes Memorandum bezieht.

Das Europäische Parlament hat am 5. Februar 1993 fast einstimmig und mit Zustimmung durch alle deutschen politischen Parteien festgestellt, daß es 'jede willkürliche Vermischung der nazistischen Lager mit deren möglichen Nutzung nach dem Krieg' ablehnt. Weiterhin wurden 'die Mitgliedsstaaten, der Rat und die Kommission aufgefordert, alle Initiativen auch finanziell zu unterstützen, die das Ziel haben, die Bedeutung der nazistischen Konzentrationslager in ihrer Spezifik zu erhalten und sie unter europäischen und internationalen Schutz zu stellen'. Die gleiche Resolution 'hält es für wünschenswert, alle Gesetze oder Anordnungen zu erfassen, die in den Mitgliedsländern dazu dienen, Neonazismus, Rassismus und Menschenhaß in allen ihren Formen zu bekämpfen, und besteht auf der Verpflichtung, die der Kommission, dem Rat und dem Europäischen Parlament als Unterzeichner der feierlichen Erklärung gegen Rassismus und Menschenhaß zukommt bei dem Einsatz aller Mittel zur Bekämpfung jeder neonazistischen Äußerung in der Gemeinschaft sowie aller

Versuche, die historische Realität der Extermination in den Lagern anzugreifen'.

Zu den Fragen der Enquete-Kommission:

Zur Frage 1.:

Wir fordern die vollständige Einhaltung der Empfehlungen des Europäischen Parlamentes.

Zur Frage 2.:

Die Gedenkstätte Buchenwald entspricht diesen Empfehlungen im wesentlichen. Es ist logisch, daß sie nicht in dem entsprechenden Bereich durch den Hinweis auf die Internierung von Nazis und ihren Helfern nach dem Krieg beschmutzt werden darf. Die Toten haben natürlich das Recht auf eine entsprechende Ruhestätte so wie wir das von Anfang an gesagt haben. Wenn es unberechtigte Internierungen gegeben hat, dann soll Gerechtigkeit geschaffen werden. Aber dem nazistischen Wüten darf kein Alibi geschaffen werden.

Zur Frage 3.:

Es ist klar, daß es zwischen uns und den Verteidigern unserer Henker keine wie auch immer geartete Zusammenarbeit geben kann. Die Idee an sich ist schon merkwürdig. Etwas derartig Ungeheuerliches würde es weder in Oradour noch in Lidice geben, um nur diese zwei Beispiele zu nennen.

Zur Frage 4.:

Die Achtung vor den Orten nazistischer Konzentrationslager und den dort Inhaftierten und die aus ihren Idealen und ihrem Märtyrertum zu ziehenden Lehren werden Deutschland zur Ehre gereichen und ihm die Anerkennung durch die benachbarten Nationen einbringen, die Opfer der nazistischen Barbarei wurden. Wir erinnern hier an die Rede des Präsidenten Roman Herzog, mit der er die Entscheidung bekannt gab, jedes Jahr den 27. Januar als Tag der Opfer des Nazismus zu begehen: 'So sehr die Auffassung von der Kollektivschuld des deutschen Volkes zurückgewiesen werden muß, da Deutsche ihr Leben, ihre Freiheit und ihre Gesundheit auf das Spiel setzen, im Kampf gegen den Nazismus, so sehr werden die Deutschen bei der Verantwortung genommen, wenn es darum geht, einerseits das Gedenken zu erhalten und andererseits darauf zu achten, daß die geschichtlichen Lehren in Bezug auf die gleichen Elemente Anwendung finden: die Demokratie, den Rechtsstaat, die Menschenrechte und die menschliche Würde'.

Zur Frage 5.:

Die Antwort auf diese Frage ergibt sich aus den oben entwickelten Argumenten. Man kann Wasser und Feuer nicht miteinander vergleichen.

Zur Frage 6.:

Die einzig mögliche Gestaltungsweise der Gedenkstätten nazistischer Konzentrationslager in Deutschland ist in der Resolution des Europäischen Parlamentes dargelegt.

Schlußfolgerung:

Aus den in unserer Vorbemerkung dargelegten Gründen und dem Wunsch, sich nicht in innerdeutsche politische Angelegenheiten einzumischen, sowie als Ausdruck unserer Weigerung, mit den Vertretern unserer Henker an einem Tisch zu sitzen, wie das Programm es vorsieht zwischen 17.30 Uhr und 18.30 Uhr, halten wir unsere Anwesenheit bei der Anhörung durch die Enquete-Kommission für überflüssig. Diese Erklärung wurde einstimmig vom Internationalen Komitee Buchenwald-Dora und Kommandos auf seiner Sitzung am 28. und 29. September in Blois, Frankreich, angenommen. Folgende Länder waren vertreten: Albanien, Belgien, Dänemark, Deutschland, Estland, Frankreich, Israel, Italien, Kanada, Kroatien, die Niederlande, Norwegen, Österreich, Polen, Rumänien, die Tschechische Republik, die Ukraine und Weißrußland. Die Vertreter Bulgariens, Luxemburgs, Rußlands, Sloweniens, Spaniens und Ungarns fehlten aus gesundheitlichen Gründen, die Vertreter von Australien und der USA aus Gründen der Entfernung. Ihr Einverständnis wurde dennoch eingeholt. Herr Romani Rose, Präsident des Kulturzentrums der Sinti und Roma in Deutschland, hat als Gast des IKBD den Verhandlungen beigewohnt und seine Zustimmung zu dem angenommenen Text ausgedrückt.

Die Teilnehmer haben einstimmig beschlossen, daß Herr Dr. Durand, Präsident des Internationalen Komitees Buchenwald-Dora und Historiker, Frau Dunata Brzosko-Medryk, Friedenspreisträgerin der Stadt Aachen, Vertreterin Polens und der Häftlingsfrauen der Außenkommandos des Konzentrationslagers Buchenwald, Herr Willi Schmidt, einer der Vizepräsidenten des Internationalen Komitees Buchenwald-Dora und 1937-1945 in Buchenwald inhaftiert, sowie Herr Guy Ducoloné, ehemaliger Vizepräsident der Französischen Nationalversammlung, Präsident der interparlamentarischen Gruppe ehemaliger Deportierter und Widerstandskämpfer der Nationalversammlung sowie Präsident des französischen Häftlingsverbandes, an der Sitzung heute teilnehmen werden. Die Delegation wird sich nach Verlesen der Erklärung zurückziehen.“

Vorsitzender Siegfried Vergin: Vielen Dank Herr Dr. Durand. Ich möchte nur eine Bemerkung machen. Ich bedauere, neben vielen anderen Dingen, über die man diskutieren kann, daß bei Ihnen der Eindruck entsteht, daß die von uns eingeladenen Damen und Herren, die in der zweiten Runde mit uns diskutieren werden und die nachweislich alle Schicksale aus einer Diktatur heraus in ihrer Biographie haben, in Ihrem Schreiben als „Vertreter unserer Henker“ tituliert werden. Dies, glaube ich, ist eine Formulierung, die über alles hinausgeht, was einer sachlichen Diskussion dient.

Die zweite Anmerkung zur Sache. Natürlich wird die Enquete-Kommission in ihre Überlegungen auch einbeziehen, was das Europäische Parlament emp-

fehlt, dies ist völlig klar. Mir wäre es heute lieber gewesen, wir hätten den Versuch unternommen, uns darauf zu einigen, daß es darum geht, aus dem, was in den Gedenkstätten jetzt deutlich werden muß, die Schlußfolgerung zu ziehen, gemeinsam alle Anstrengungen in die Richtung zu treiben, die einer demokratischen und freiheitlichen Entwicklung unseres Staates und der Europäischen Union dienen. Mehr kann ich im Augenblick als Präsident der Veranstaltung nicht sagen, aber ich glaube, die Enquete-Kommission hat von mir jetzt erwartet, daß ich zu diesen wichtigsten Punkten Stellung nehme für die Kommission selbst.

Wir haben jetzt vier Wortmeldungen. Den Herrn Abgeordneten Meckel, Herrn Prof. Weber, Herrn Moreau, Herrn Dr. Fricke.

[Zwischenruf an Herrn Dr. Durand]

Dr. Pierre Durand: Also ich muß logisch sein, die internationale Versammlung der ehemaligen Häftlinge hat beschlossen, daß wir nicht an der Diskussion teilnehmen und Sie werden mich nicht in Widerspruch mit mir selbst und mit den getroffenen Entscheidungen bringen wollen. Ich habe vorhin gesagt, daß wir uns nach unserem Beitrag zurückziehen werden. Deswegen ziehen wir uns jetzt auch zurück. Ich danke Ihnen für die Aufmerksamkeit, die Sie dem entgegenbringen, was ich sage.

[Dr. Pierre Durand und Dr. Danuta Brzosko-Medryk verlassen das Podium]

Abg. Markus Meckel (SPD): Es tut mir sehr leid, was hier vorgefallen ist. Es macht deutlich, wie wenig es uns möglich ist, wirklich miteinander zu reden, und genau dieses Miteinanderreden ist angesichts dieser Situation, auch dieser historischen Situation – wie ich glaube – besonders dringlich. Ich gehöre zu denen – und nicht allein, sondern sehr viele, auch im Deutschen Bundestag, die es ebenfalls für beschämend halten, daß viele Fragen der Aufarbeitung der NS-Vergangenheit bis heute nicht angemessen in Deutschland aufgearbeitet sind. Es gibt Opfergruppen, die bis heute nicht angemessen berücksichtigt, entschädigt und geehrt werden. Ich denke an zwangssterilisierte Frauen, ich denke an Deserteure, ich denke an die polnischen Frauen, die im KZ Ravensbrück Opfer medizinischer Versuche waren, manche andere ließen sich zusätzlich hier nennen.

[Zwischenruf: Homosexuelle!]

Ja, auch Homosexuelle, das sage ich sehr deutlich und sehr gerne füge ich das hinzu. Aber ich glaube, es ließen sich auch noch weitere nennen. Ich denke, hier gibt es eine politische Aufgabe, vor der wir stehen und vor der wir besonders auch im Bundestag stehen. Eine Aufgabe, zu der ich mich bekenne. Das zweite, das ich ansprechen möchte, ist in diesem Horizont das, was Herr Bubis angesprochen hat; die Notwendigkeit, nicht den gleichen Fehler zu machen, von dem man sagen muß, daß er in beiden deutschen Staaten – so bewußt sage ich es – in der Aufarbeitung des Nationalsozialismus gemacht worden ist. Im Osten, indem man den Antifaschismus instrumentalisiert hat, und im Westen,